

- 2) Für Napoleon I. war kein antiker Regent und Heerführer unakzeptabel. Er identifizierte sich mit Caesars Vorstellungen, insbesondere was die Herrschaft über Ägypten anging. Er identifizierte sich auch mit Hannibal als Feldherrn und Alpenbezwinger (a. a. O., S. 127).
- 3) Ein kleiner Bericht, wie man heute Entdeckungen machen kann: Ich wurde auf das Gemälde durch eine Eintragung im Internet aufmerksam und fand den Artikel von Bradford mit einer kaum erkennbaren Kopie des Bildes. Auf der Gustav-Eberlein-Website war das Gemälde nicht zu finden. Das von Rolf Grimm erstellte Werkverzeichnis schien es nicht zu erwähnen. Auch eine Anfrage bei dem äußerst kooperativen Vorsitzenden der Gustav-Eberlein-Forschung half zunächst nicht weiter. Ich entdeckte dann allerdings in Rolf Grimms Werkverzeichnis, S. 245 als Nummer 949 den Titel „Kaiser Wilhelm II. (als Caesar?)“. Nach meinem Verweis darauf fand sich das Bild mit Hilfe der Findigkeit von Herrn Professor Rolf Grimm und Herrn Professor Axel Schmetzke (New York). Axel Schmetzke fotografierte das Bild aus der New York Times, fand das Pictorial und fotografierte die Titelseite ... Nunmehr ist die Nr. 949 des Werkverzeichnisses dokumentiert und kann detailliert beschrieben werden. Ich danke Axel Schmetzke und Rolf Grimm für ihre große Hilfe. Latinistik und Kunstgeschichte, Schule und deutsche Geschichtsforschung haben sich getroffen.
- 4) Caesar. *Bellum Gallicum*. Der Typus des Machtmenschen. Bearbeitet von Friedrich Maier. C.C. Buchners Verlag, Bamberg, 2000 (erschieden in der Reihe ANTIKE UND GEGENWART – Lateinische Texte zur Erschließung europäischer Kultur).

HEINZ-JÜRGEN SCHULZ-KOPPE, Köln

*Zeugen der Anklage. Cicero, In Verrem. Bearbeitet von Elke Werrerr. Sammlung ratio, Heft 3. Verlag: C.C. Buchner, Bamberg 2010. 48 S. EUR 9,00 (ISBN 978-3-7661-7703-2).*

CICEROS Verrinen werden immer wieder als Schullektüre angeboten, weil sie intensiv über die Kultur in der römischen Provinz, den Missbrauch römischer Herrschaft und die Kontrollmechanismen über dieselbe informieren. Die Reden gegen VERRES bergen aber erhebliche Nachteile: Sie sind umfangreich und Erkenntnisse ergeben sich oft erst aus der Lektüre langer Passagen. Außerdem sind sie nicht repräsentativ für Prozessreden, so dass sie zum Kennenlernen des römischen Rechts-

wesens ungeeignet sind. Diesen Schwierigkeiten hat sich ELKE WERRER gestellt und den Text so aufbereitet, dass er eine realistische Grundlage für den Lateinunterricht bilden kann.

Die originelle Einleitung macht neugierig auf mehr: Der Sohn eines Verres-Opfers spricht mit uns, manipuliert uns sogar, wie es Cicero auch getan hätte. In die Gerichtssituation können wir uns von ROBERT HARRIS mit zwei Passagen aus seinem Roman „Imperium“ führen lassen – ein lebendiger Einstieg, der die unmittelbare Konfrontation mit lateinischem Text abfängt. Mit weiteren Stellen aus diesem Roman, sowie deutschen Informationstexten füllt Werrerr geschickt die Lücke aus, die die Reden selbst hinsichtlich des römischen Rechtswesens hinterlassen. Diesem zusätzlichen Informationsbedürfnis auf engem Raum ist es wohl geschuldet, dass Begleittexte ausschließlich auf Deutsch angeboten werden. Diese Materialien sind durchgängig passend gewählt, z. B. der Aktualitätsbezug durch einen Text LEOLUCA ORLANDOS (mittlerweile Träger des DAV-Humanismuspreises), der mit Blick auf die Mafia die These vertritt, Sizilien sei für mafiose Strukturen prädestiniert, denn: „Wir Sizilianer waren selbst niemals wirklich Herren in unserem eigenen Land.“ (M6, S.22).

Das Problem der Textmenge umgeht Werrerr durch eine kleine, aber für die Lernbedürfnisse feine Stellenauswahl. Kapitel 1 dient der Einstimmung, 2 widmet sich dem Wirken des Verres als Prätor (die Überschrift führt mit „Werdegang dieses habgierigen Schurken“ etwas in die Irre, da man für den Werdegang I 4 komplett hätte lesen müssen). In Kapitel 3 stellt Cicero die Anklagepunkte vor. Kapitel 4 dient einer Charakterisierung Verres' in Form einer *praeteritio*. Nachdem in Kapitel 5 noch Ciceros Tätigkeit in Kleinasien beschrieben wird, widmen sich die weiteren Abschnitte endlich seinen Gräueltaten auf Sizilien. Dabei kommen verschiedene, überzeugend ausgewählte Facetten seines Wirkens zum Vorschein, z. B. die Reaktion der Sizilianer (Kap.6), Verres' Schergen (Kap.7), Ceres und Proserpina (Kap.10), unberechtigte Übergriffe auf römische Bürger (Kap.13).

Keine dieser Stellen kann ohne durchgängig behutsame Auslassungen vorgelegt werden



(Auslassungen am Anfang und am Ende der Auswahltexte sind nicht gekennzeichnet). Die Bearbeitung bietet für Kürzungen sinnvollen Ersatz durch deutsche Einleitungen und Zwischenstücke. An zwei Stellen wird der Redetext in deutscher Übersetzung präsentiert (M5, S. 21, sowie S. 37). Zumindest für M5 wäre Zweisprachigkeit nützlich gewesen, damit Lernende am lateinischen Text belegen und ggf. kritisch mit der Übersetzung umgehen können.

Aufgaben auf den Seiten 7, 13, 21, 23, 28 dienen der Charakterisierung des Verres. Daran wird deutlich, dass die Bearbeitung sowohl in der Stellenauswahl als auch mit den dazugehörigen Aufgaben die Reden als Ganzes betrachtet wissen will und übergeordnete Interpretationsansätze verfolgt.

Die Aufgabenformulierungen im Einzelnen sind nicht immer überzeugend. Für die Kursstufe ist es wohl zu einfach, die Antwort auf die Doppelfrage: „Welche Stilfigur wendet Cicero hier mustergültig an? Was ist der Zweck dieses rhetorischen Verfahrens?“ (S. 13) im dankenswerterweise auf Wichtiges reduzierten Stilmitelverzeichnis mit Stellenangabe aufzufinden! Insgesamt sollten sich Aufgaben stärker an den Operanden der EPA orientieren. Einige Fragen sind zudem etwas zu suggestiv (S. 35: „Was ist das Unerhörte an Verres' Vorgehen hier?“ statt etwa: Bewerten Sie Verres' Vorgehen aus römischer Sicht. S.31: „Worin liegt die besondere Unmenschlichkeit im ‚System Verres‘?“ statt etwa: Charakterisieren Sie das „System Verres“.). Die Aufgaben sind desungeachtet abwechslungsreich, da sie neben wichtigen Interpretationsansätzen auch Grammatik und Stilistik, vor allem auch Handlungsorientierung berücksichtigen.

Bilder sind oft nur illustrativ, unterstützen aber auch dann noch das Textverständnis, z. B. Abbildungen skythischer Kunst, die den Eindruck hochstehender Kultur vermitteln (im Gegensatz zur Barbarei des Verres).

Unmittelbare Übersetzungshilfen beschränken sich auf Vokabelangaben, bei denen zunächst angenehm auffällt, dass sie neben dem Text stehen und sich auf unmittelbar benötigte Bedeutungen beschränken. Verweise auf vermeintlich Bekanntes sind allerdings auch verzichtbar. Die Textge-

staltung selbst hilft den Übersetzenden nicht, etwa durch Einrückungen oder optische Unterstützung satzwertiger Konstruktionen. Hier bleibt die Lehrkraft gefordert.

Wer mit seinem Lateinkurs „In Verrem“ lesen möchte, findet in diesem Heft eine gut einsetzbare Textauswahl.

JÜRGEN RETTBERG, Kusey.

*Tierisch gut. Phädrus, Fabeln. Bearbeitet von Christian Zitzl. Reihe Transfer, Heft 9. Verlag C. C. Buchner, Bamberg 2009. VII+48 S., EUR 9,40 (ISBN 978-3-7661-5169-8).*

CHRISTIAN ZITZL hat mit seiner Neubearbeitung von PHAEDRUS-Fabeln gezeigt, dass auch bei vermeintlich abgegriffenen Texten noch didaktische Reserven freizusetzen sind.

Phaedrus spricht uns als Publikum mit einer Moderation, die an Zirkus erinnert, unmittelbar an. Damit findet er für die auftretenden Tiere einen geeigneten Rahmen und fügt die einzelnen Fabeln zu einem lebendigen Ganzen zusammen.

Die Auswahl an Fabeln bietet keine Überraschungen. Vernünftigerweise hat Christian Zitzl sich am bewährten Kanon orientiert und den Versuch zwanghafter Originalität unterlassen.

Die Fabeln werden lateinisch, zweisprachig, oder deutsch präsentiert, manchmal auch deutsche Verse in lateinischen Text eingefügt. Der durchdachte, angemessene Einsatz deutschsprachiger Passagen führt zu einer altersgerechten Ausgabe. Das Doppelseiten-Prinzip erleichtert durch Übersichtlichkeit die Arbeit.

Vokabelangaben beschränken sich auf das aktuell Notwendige und verzichten auf nutzlose und zeitfressende Verweise. Lediglich auf die in S. III-IV dem Heft vorangestellten sprachlichen und metrischen Besonderheiten wird zurückgewiesen. In bewährter transfer-Tradition erscheinen Vokabeln neben dem Text, so dass umständliches Suchen in aufgeblähten *sub-linea*-Kommentaren entfällt.

Liebevolle Illustrationen unterstützen das Textverständnis. Die Aufgaben sind anregend, besonders weil durchgängig Aktualitätsbezüge und Produktivität berücksichtigt sind. Lernende werden aufgefordert, Promythia und Epimythia zu formulieren, Fabeln umzuschreiben und deren Aktualität zu überprüfen. Wertbegriffe wie Recht